

Studierendenbericht für das PROMOS Stipendium - Oliver Bentz (Chile)

Mein Name ist Oliver, ich bin 24 Jahre alt und studiere Business Administration im Master mit Schwerpunkt Finance an der Universität zu Köln. Das Wintersemester 2018/19 habe ich als Auslandssemester in Chile verbracht. Ich wollte an eine bestimmte chilenische Universität, die Universidad Católica del Norte (UCN) in Coquimbo, mit der die Uni Köln leider keine Partnerschaft pflegt. Deswegen habe ich mich entschlossen, als Freemover ins Ausland zu gehen und mich eigenständig um meinen Aufenthalt in Chile zu kümmern. Das PROMOS Stipendium hat mir bei der Finanzierung dieses Vorhabens sehr geholfen.

Als Freemover hat man die Möglichkeit, an so gut wie jeder Universität weltweit zu studieren – das gibt einem sehr große Flexibilität, bringt allerdings auch tendenziell höhere Kosten mit sich und verlangt eine selbstständige Organisation. Die Bewerbung läuft in der Regel unmittelbar zwischen dem Studierenden und der Gastuniversität ab. Ich persönlich war vor meinem Masterstudium bereits schon einmal in Coquimbo und kannte einige Studenten dort, wodurch ich leicht Kontakt herstellen konnte. Allerdings war es auch so recht einfach, Informationen zum Bewerbungsprozess und die richtige Kontaktperson auf der Website der Universität zu finden. In meinem Fall wollte die Uni neben den üblichen Zeugnissen und Transcripts ein Motivationsschreiben, einen Lebenslauf, einen ausgefüllten Antrag zur Bewerbung und die Bestätigung über eine Auslandsreisekrankenversicherung haben – darüber sollte man sich also rechtzeitig informieren. Bevor ich die Bewerbung abgeschickte, habe ich allerdings die Module, die ich wählen wollte, mit dem Zentrum für internationale Beziehungen (ZiB) der Uni Köln abgestimmt. Für Freemover ist es besonders wichtig, sich um die spätere Anrechnung der Kurse zu kümmern. Studenten, die an eine Partneruniversität der Heimatuni gehen, belegen in der Regel dort Kurse, die das Prüfungsamt schon „kennt“ bzw. schon einmal angerechnet hat und somit tendenziell leichter wieder anrechnet. Bei Freemovern ist das in der Regel nicht der Fall, daher ist eine enge Absprache diesbezüglich mit beiden Universitäten zu empfehlen.

Kurz nach meiner letzten Klausur in Köln im August ging die Reise nach Chile dann auch schon los, denn das Semester in Chile begann schon am 20. August – auch ein Faktor, der bei der Planung unbedingt beachtet werden sollte, falls Klausuren gegen Ende August / September liegen. Während meines Aufenthaltes habe ich bei einer chilenischen Familie wohnen können. Das ist, anders als in Deutschland, in Südamerika relativ üblich. Oft ist auch die Verpflegung mit im Preis enthalten, bzw. man zahlt einen Aufpreis und isst mit der Familie zusammen. In meinem Fall war das nicht so, denn da ich vorher nicht wusste, wie mein Stundenplan und mein Alltag aussehen würden und mir eine möglichst große Flexibilität erhalten wollte, habe ich mich dagegen entschieden. Im Endeffekt hat mich die Familie aber trotzdem sehr oft zum gemeinsamen Essen eingeladen. Ich habe mich dann revanchiert, indem ich gelegentlich für alle eingekauft habe oder das Auto vollgetankt habe, das ich netterweise mitbenutzen durfte. Alles in allem habe ich insgesamt pro Monat durchschnittlich rund 400, vielleicht 500 Euro ausgegeben. Auf die Unterkunft sind davon rund 200 Euro entfallen. Ich muss dazu sagen, dass ich während des Semesters nicht viel gereist bin – für Reisen sollte etwas mehr eingeplant werden.

Die Lebenshaltungskosten in Chile sind kaum günstiger als in Deutschland, wenn man nicht etwas aufpasst. Die Supermärkte und Bars / Restaurants sind genauso teuer, wenn nicht teurer, zumindest in den Städten. Man kann sich allerdings, eine Menge Geld sparen, wenn man sein Essen auf den kleinen Wochenmärkten von regionalen Händlern kauft. Grundsätzlich lässt sich sagen, dass in Chile

gewissermaßen zwei Welten aufeinanderprallen. Zum einen die schöne, teure, blitzblanke westliche Welt, mit großen Einkaufszentren und internationalen Marken in den Geschäften. Und zum anderen die Welt, in der viele Menschen ohne Zugang zum teuren privaten Bildungssystem 50 Stunden die Woche für 400 Euro im Monat arbeiten und all ihre Einkäufe bei ambulanten Händlern auf der Straße erledigen. Chile ist für südamerikanische Verhältnisse ein reiches und weit entwickeltes Land, allerdings auch eines der Länder mit der größten Einkommensungleichheit weltweit.

Das Studium an sich an der UCN hat mir sehr gut gefallen. Die Universität ist recht klein und familiär (am Standort Coquimbo studieren rund 4.000 Studierende in diversen Studiengängen) sodass es einfach war, mit den chilenischen Kommilitonen Kontakt zu knüpfen. Dazu hat auch das Studiensystem beigetragen. Dieses ist für unsere Verhältnisse sehr „schulisch“ organisiert. Zum Beispiel bestand eine Anwesenheitspflicht und das Curriculum der jeweiligen Studiengänge ist weitgehend festgelegt, sodass es wenige Wahlfächer gibt. Somit befindet man sich immer mit den gleichen Leuten in den verschiedenen Kursen eines Semesters. Zudem ist die Teilnehmerzahl pro Modul recht gering (rund 20 – 40 Studierende). Anstelle von einer finalen Klausur gibt es normalerweise drei bis vier Prüfungen über das komplette Semester hinweg, damit die Studierenden auch während des Semesters schon lernen. Alle Module wurden auf Spanisch gehalten, was mir vor dem Semester am meisten Sorgen bereitet hat. Allerdings konnte ich mich sehr schnell daran gewöhnen, da mein kompletter Alltag auf Spanisch stattfand, denn unter den rund 30 anderen Austauschstudenten war kein anderer Deutscher dabei. So wurde es auch immer einfacher, die Dozenten zu verstehen und ich hatte insgesamt keine großen Probleme, die Module zu bestehen.

In meiner Freizeit habe ich natürlich Zeit mit den anderen Austauschstudenten verbracht, die größtenteils aus Frankreich, Spanien und Mexico kamen. Aber ich konnte auch viele Dinge mit meinen chilenischen Kommilitonen unternehmen. Oft zog es uns an den Strand nahe der Universität oder am Wochenende ins Valle del Elqui, ein angrenzendes Tal und Naherholungsgebiet für die Chilenen. Insgesamt hat mir der Auslandsaufenthalt großen Spaß gemacht und mich in jeglicher Hinsicht bereichert. Interessenten eines Austauschs als Freemover kann ich empfehlen, sich zu trauen. Wenn man sich gut und rechtzeitig informiert, lässt sich jeder organisatorische Aufwand bewältigen – im Normalfall sind beide Unis auch sehr hilfsbereit und lassen einen nicht im Regen stehen. Zu Chile kann ich sagen, dass ich hier unglaublich nette und interessante Leute kennengelernt habe. Kultur und Gepflogenheiten sind manchmal extrem verschieden, manchmal viel ähnlicher als gedacht. Und im Hinblick auf die Natur ist es zweifellos eines der schönsten Länder der Erde.